

Tanz

tanz ist-Festival – Die Kunst zu posieren und Balletttänzer auf dem Experimentierfeld



Publikumsliebling Chris Haring und liquid loft präsentieren ihr „Posing Project – The Art of Wow“ (15.6.07)



„the alpha group“ aus Graz kombiniert klassische Technik mit Experimentierfreude (20.6.07)

Nachdem die großartigen Tanzabende des „Bregenzer Frühling“ Vergangenheit sind, darf die Fangemeinde des zeitgenössischen Tanzes den Blick nun getrost Richtung Spielboden Dornbirn wenden, wo Günter Marinelli wieder sein kleines, aber qualitativ erstklassiges und absolut am Puls der Zeit befindliches tanz ist-Festival über die Bühne, pardon, den Tanzboden, gehen lässt. Vom 15. bis 23. Juni sind zahlreiche Highlights der österreichischen Tanzszenen zu Gast, besondere Aufmerksamkeit verdienen dabei sicherlich der Spielboden-Stammgast Chris Haring mit liquid loft und „the alpha group“ aus Graz, lauter klassisch ausgebildete Spitzentänzer mit Opernhausenerfahrung, die ihr tanz ist-Debut feiern.

Chris Harings „Posing Project – The Art of Wow“

Seit Jahren präsentiert Chris Haring mit liquid loft jeweils die neueste Produktion am Spielboden – heuer nun sein „Posing Project – The Art of Wow“, in dem er sich auf seine ganz spezielle Art und Weise mit der Kunst

der Selbstdarstellung auseinandersetzt: „Das Posieren ist prinzipiell für uns eine Art Ausgangsform. Deshalb haben wir uns gedacht, weshalb machen wir nicht gleich ein ‚Posing Project‘. Die Pose ist ja irgendwie der Gipfel der Eigenbewegung. Das ist der Moment, an dem sich alles trifft, an dem man innehält. Das ist nicht der Anfangs-, sondern der Endpunkt einer Bewegung. Der Moment, wenn der Fotograf abdrückt und irgendetwas festhält. In der Pose wird eine ganze Geschichte quasi komprimiert zu einer Formel.“

Dabei geht es weniger um das Posieren von Models beim Foto-Shooting oder von Starlets auf dem Laufsteg in Cannes, sondern um die Methode des Posierens ganz im Allgemeinen, erklärt Haring. „Was muss ich alles tun, um Eindruck zu schinden? Wenn man das zu ernst nimmt, geht es schon automatisch ins Absurde. Denn das Posieren ist ja an sich schon etwas Lächerliches. Dieses Innehalten ist auch ein Aussteigen aus einer Realität oder aus einer Zeitebene. Wenn man das ins richtige Licht setzt oder in den richtigen Kontext bringt, dann hat das etwas Absurdes. Um das geht es

uns eigentlich. Unsere Stücke sind immer so gemacht, dass ich etwas im richtigen Kontext zeige, was mich auf der einen Seite vielleicht zum Nachdenken veranlasst, was ich auf der anderen Seite bewundere, aber gleichzeitig kann ich damit, wenn ich Lust dazu habe, etwas auch ganz leicht lächerlich machen.“

Schwarzer Humor

Freunde des berühmten schwarzen Humors und der hinterhältigen Virtuosität, mit der liquid loft-Produktionen üblicherweise brillieren, werden also auch heuer nicht zu kurz kommen. Denn schon die Titelgebung verlief schön schräg. Wer bei „The Art of Wow“ an „Wow“ als Ausruf der Überraschung und der Bewunderung dem Posierenden gegenüber denkt, liegt nur zum Teil richtig. Denn das Ganze hat auch einen viel banaleren Hintergrund, erzählt Chris Haring: „Wir haben den mittlerweile leider verstorbenen Chihuahua unserer Organisatorin auf dem Tanzboden herumlaufen lassen und die ganze Zeit mit extremem Weitwinkel fotografiert. Das machte den kleinen Hund natürlich riesengroß. Bei der Textsuche zum

Stück ging es um die Kunst der Selbstverwirklichung und der Verführung. Und da kam plötzlich ‚The art of Wow‘ daher – inspiriert vom Hund.“

Die drei Tänzerinnen und die zwei Tänzer – komplettiert durch einen Laptop-bewehrten Livemusiker – wurden auch nach sprachlichen Aspekten ausgewählt: „Wir arbeiten immer mit akustischen Environments. Deshalb achten wir darauf, dass die Akteure aus unterschiedlichen Nationen kommen, weil wir ja mit ihren Stimmen arbeiten. Heuer sind dabei ein Engländer, ein Schwede, eine Kanadierin, eine Polin und eine Deutsche – dadurch ist die Vielfalt in der Sprache und in der Melodie gesichert und das Stück bekommt auch eine ganz eigenartige Färbung.“

liquid loft – weltweit unterwegs

Wenn man sich den Tourneepplan von liquid loft ansieht, stößt man aktuell auf Engagements in China, Israel, London oder bei der Biennale in Venedig. Mit Verständigungsproblemen habe man nicht zu kämpfen, so Haring: „Die meisten Texte sind zwar in Englisch, aber unsere Bewegungssprache und unsere Skurrilität wird überall verstanden. Und sobald es ins Comic-hafte geht, wie letztes Jahr bei ‚Running Sushi‘, sind ohnehin alle fasziniert.“

Vom Spielboden ist Chris Haring begeistert, nicht nur aufgrund der regelmäßigen Einladungen, sondern weil dort meist auch eine Woche lang intensive Probenarbeit möglich ist. Heuer dient diese zur Vorbereitung des zweiten Teils des ‚Posing Projects‘ mit dem Titel ‚The Art of Seduction‘, der anschließend bei der Biennale di Venezia uraufgeführt wird. Der erste Teil ‚The Art of Wow‘ hatte seine Premiere ja beim Tanzquartier in Wien. Die Dornbirner ZuschauerInnen werden als erste möglicherweise sogar Einblicke in beide Teile des ‚Posing Projects‘ erhalten.

alpha group – Klassik goes Avantgarde

Darrel Toulon stammt von der karibischen Antilleninsel Dominica, erhielt seine Tanzausbildung in Großbritannien und hatte Engagements an großen Häusern in Köln, Zürich, Berlin oder München, ehe er in der Saison 2001/02 Ballettdirektor an der Grazer Oper wurde. Er ist also die großen Bühnen gewohnt – und freut sich umso mehr auf die vergleichsweise intimen Verhältnisse am Dornbirner Spielboden: „Mich reizt besonders der experimentelle Aspekt. Auf der großen Bühne im Opernhaus vor 1300 Abonnenten und bei 10 Vorstellungen kann man nur bedingt experimentelle Stücke zeigen, denn der Erfolgspegel wird nicht nur durch die Kritiken bestimmt, sondern auch durch die Zuschauer, die tatsäch-

lich im Saal sitzen. Deshalb finde ich es super reizvoll, Ideen in diesem kleinen Rahmen, ohne großen Aufwand bei der Produktion auszuprobieren. Was dabei herauskommt, kann dann wieder in aufwändigere Werke einfließen, die ich für die große Bühne mache.“

Ein bisschen Experiment muss aber wohl auch an der Oper sein, denn Darrel Toulon hat auf der Probehühne des Grazer Schauspielhauses und auf der Studiobühne des Opernhauses eine eigene Schiene mit einem durchaus unkonventionellen Spielplan etabliert. „Wir machen regelmäßig Produktionen auf einer experimentellen Ebene, die man nicht unbedingt von einem Opernballettensemble erwarten würde. Wir haben zum Beispiel Hitchcocks ‚The Birds‘ oder Tarantinos ‚Reservoir Dogs‘ oder ‚Wait Until Dark‘ von Terence Young in Tanzstücke transformiert. Dabei mussten die Tänzer lernen, in einer kammer-spielartigen Situation, ohne die Sicherheit des Orchestergrabens und ohne große Ausstattung völlig anders, nämlich viel ehrlicher und viel präsenter zu arbeiten. Diese experimentellen Projekte haben sehr zu ihrer individuellen Entwicklung beigetragen.“

Multimedienprojekt mit Tanz, Video und Musik

Wer „alpha group“ hört, denkt nicht zufällig an Alpha-Tiere, denn Darrel Toulon ist bei der Auswahl der Tanzakteure für dieses Ensemble – die meisten stammen vom Opernhaus, alle sind klassisch ausgebildet – sehr selektiv vorgegangen. Eigentlich ist die „alpha group“ aber ein Multimedienprojekt, bei dem der Videokünstler Herwig Baumgartner und der Musiker Gerhard Nierhaus als gleichberechtigte Partner zu Toulon und seinen Spitzentänzern in Erscheinung treten. Dementsprechend abwechslungsreich geht es auch bei der Erarbeitung neuer Stücke zu, so Toulon: „Bei der Liveperformance ist zwar schon der Tanz dominierend, aber wenn man die Entstehungsgeschichte des Stückes kennen würde, wüsste man, dass das, was man sieht, nicht unbedingt der erste Impuls sein musste. Wir bleiben immer spontan, es gibt immer Möglichkeiten für Veränderungen. Es wird dauernd improvisiert. Mal steht am Anfang der Soundtrack, dann wieder beginnt es mit einer gewissen Konstellation von Personen, oder manchmal dient auch ein Bild als Ausgangspunkt. Besonders interessant finde ich, dass die Tänzer mit virtuoser klassischer Technik frei zu improvisieren lernen und dadurch ihren Erfahrungshorizont erweitern und ihre Darstellungskunst vervollkommen können.“

Dabei beschreibt die „alpha group“, die in Dornbirn die drei Stücke „timextensions“, „slippery eel“ und „just 30 minutes“ zeigt, oft äußerst unkonventionelle Wege, erzählt der

Grazer Operndirektor, der sich mitunter eher als Regisseur denn als Choreograph fühlt: „Wir haben im Windkanal bei 120 km/h mit drei Tänzern improvisiert, diese Sequenzen gefilmt und gesampelt und zu einem Tanzvideo mit der ganz eigenartigen Musik von Gerhard Nierhaus, die in einem normalen Opernhaus nie laufen würde, zusammengefügt. Erst im Anschluss daran habe ich die Sequenzen für die Tänzer gemacht, die live zum Film im Hintergrund auftreten. Die müssen also nicht wie üblich auf die Musik hören und dazu tanzen, sondern auf das Bild schauen und tanzen. Als zusätzliche Komponente stehen nochmals zwei Livekameras auf der Bühne, deren Aufzeichnungen von Herwig Baumgartner, der wie ein Videojockey arbeitet, zum vorgefertigten Film dazugemischt werden, woraus sich schließlich der Gesamteindruck des Stückes ergibt.“

Zwänge, Klüfte und keine Lobby

Für die „alpha group“ gewinnt das tanz ist-Festival durch die konsequente Programmierung und Förderung der tänzerischen Arbeit fern jeglichen populistischen Quoten-drucks an Attraktivität: „In den Opernhäusern haben wir eine tolle Infrastruktur, aber durch die wirtschaftlichen Veränderungen der vergangenen Jahre sind wir mit den Einschaltquoten knallhart konfrontiert und können uns keine Fehler erlauben. Man muss immer ein Zugpferd produzieren, das ist ein wahnsinniger Druck. Ich will das auch nicht, sonst könnte ich ja nur noch ‚Schwanensee‘ machen. Die Mehrheit der Menschen hat die Nase voll von zu anstrengenden Dingen und will im Theater nur einen unterhaltsamen Abend verbringen. Und nur eine verschwindend kleine Gruppe ist von eher verkorksten, avantgardistischen Dingen sehr angetan. Es gibt also tiefe Klüfte auf allen Ebenen. Man fühlt sich minderwertig, wenn man sich eingesteht, dass Unterhaltsamkeit im Stück sein muss. Andere begnügen sich mit der Position: die Leute müssen das gar nicht verstehen, es ist Kunst. Die ‚alpha group‘ bewegt sich zwischen diesen Polaritäten. Klassisch ausgebildete Tänzer bewegen sich in einem modernen Raum mit klassischen Schritten. Ich finde es genial, wenn wir den Punkt finden, diese extreme Kunstform neu zu definieren. Man muss nicht mehr in die Ecke abdriften, in der der Tanz vor lauter Intellektualisierung kaum mehr in Bewegung kommt. Die Kluft zwischen den Traditionalisten und den Modernisten ist zu tief. Und alle kämpfen um das gleiche Geld, von dem es immer weniger gibt. Das ganze liegt daran, dass es ganz, ganz oben keine Lobby für den Tanz gibt.“ Und damit meint Darrel Toulon sicher nicht den lieben Gott, sondern die österreichischen Kulturpolitiker. *Peter Füßl*